

Heute morgen setzte ich meine Überlegungen fort zu den Sätzen über unser Leben als Gläubigen, die vor einigen Jahren an einer Konferenz verfasst wurden.

Ich möchte mit einem Bild anfangen, das für mich sehr gut zum heutigen Satz passt. Nachher teile ich mit euch, wie ich diesen Satz verstehe.



Ich frage mich, was dieses Bild in euch auslöst. Was fällt auf? Welche Gefühle werden geweckt? Welche Erinnerungen schwingen mit?

Ich sehe eine Person, die ausgelassen und fröhlich, sich dem Fahrtwind, den Wolken, den segelnden Möwen und springenden

Fischen hingibt. Genüsslich spürt sie ihre Lebendigkeit. Sie wird getragen – fortbewegt – vom Schiff, das stabil und sicher auf dem Wasser fährt. Sie hält weder sich mit den Händen noch etwas anders in den Händen. Aber sie wird gehalten. Sie ist ganz bei sich. Sie schaut nach vorne, dem, was auf sie zukommt, entgegen.

Dieses Bild erinnert mich an Zeiten, die ich am Meer verbringen durfte. Wie ich Wind und Wasser belebend spürte. Wie ich Teil sein durfte von einer grossen Lebendigkeit.

Das Bild weckt auch eine Sehnsucht in mir, so ausgelassen und zuversichtlich, Teil vom grossen Leben, nach vorne zu schauen und – ganz bei mir – auf die Zukunft zuzugehen.

Von Gottes Wort bewegt vertrauen wir auf seine befreiende Gnade.

Dieser Satz weckt in mir ein Bild: Gottes Wort hebt uns, mich, auf das Schiff von Gottes Gnade. Und dieses Schiff trägt mich sicher auf dem Wasser, im Leben, der Zukunft entgegen.

Von Gottes Wort bewegt

Das wunderschöne Angebot von Jesaja 55, die wie Musik in den Ohren klingt, verspricht uns: wenn Gott spricht, passiert etwas. Gott wirkt mit Worten, ist im wahren Sinne eine Wortkünstlerin.

Regen oder Schnee fällt vom Himmel und kehrt nicht dahin zurück, ohne die Erde zu befeuchten. So lässt er die Pflanzen keimen und wachsen. Er versorgt den Sämann mit Samen und die Menschen mit Brot.

So ist es auch mit dem Wort, das von mir ausgeht: Es kehrt nicht wirkungslos zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will. Was ich ihm aufgetragen habe, gelingt ihm.

Wir erleben es oft, manchmal beunruhigend, dass unsere Worte wirken – länger und weiter, als wir es erwarten. Unsere Äusserungen verursachen leicht Kollateralschaden. Bei Gott jedoch ist das Wirken vom Wort gezielt, gewollt, kontrolliert.

Gottes Wort geschieht an uns durch die Verkündigung, wenn wir uns öffnen für Begegnungen mit dem biblischen Wort. Gottes Wort geschieht an uns, wenn Menschen, unter dem Einfluss von Jesus Christus, sich einbringen für Liebe, Gerechtigkeit und Frieden. Gottes Wort geschieht an uns, wo wir spüren wie die Geistkraft fantasievoll Wendungen herbeiführt.

Mich fasziniert immer wieder, wie Bibelworte mir verschiedene Gesichter zeigen. Etwas, das mich gestern kalt gelassen hat, ermutigt mich übermorgen. Was mich

vor Jahren begeistert hat, ruft nun eher Fragen hervor. Ein vergessenes Wort hallt plötzlich wider. Ein Zuspruch ruft neu zum Umkehr.

So erlebe ich, dass nicht die Worte an sich wirken, sondern dass Gott mit diesen Worten in mir und mit mir, in der Gemeinde und mit der Gemeinde, in der Welt und mit der Welt unterwegs ist. Gottes Geist belebt Worte neu für uns, damit wir sie hören, wie fließendes Wasser ein Bild verändert.

Das Bild, vom aufgehoben werden und an einer sicheren Stelle zu sein, finde ich auch im Kolosser 1 wieder:

Gott hat euch fähig gemacht, Anteil zu haben am Erbe der Heiligen, die im Licht leben. Er hat uns vor der Macht der Finsternis gerettet und der Herrschaft seines geliebten Sohnes unterstellt.

Unsere Grundsituation, laut Gottes Wort, ist eine Situation der Sicherheit im Herrschaftsbereich Jesu Christi. Sie ist das Schiff, das uns trägt.

Das ist ein Zuspruch, den wir in Anspruch nehmen dürfen gegen alles, was uns verunsichern: wie unsere Beziehungen sich entwickeln, wie unsere Finanzen aussehen, wie die Gesellschaft sich ausrichtet.

Wir werden Streit und Verletzung erfahren, auf dieses oder jenes verzichten müssen, weiterhin friedensstiftende Arbeit und Mühe haben. Die Herrschaft Jesu Christi bedeutet jedoch, dass Beziehungen erneuert werden können, dass wir Wege durch Entbehrung entdecken, die uns wertschätzend und dankbar machen, dass unsere Arbeit ein Fundament hat, das schon gelegt worden ist.

vertrauen wir

Wir leben vertrauensvoll mit diesem Zuspruch im jetzt. Hier, in dieser Situation, zu dieser Zeit gilt er.

Wenn wir es schaffen, im jetzt zu sein, ganz bei uns, sind wir weder von der Vergangenheit noch der Zukunft gefesselt. Wir können sie anschauen, ohne in ihren Bann zu geraten. Was passiert ist, beeinflusst mich, ohne mich zu bestimmen. Was kommt, wirkt auf mich, ohne mich zuzusetzen.

Und wenn wir es schaffen, vertrauensvoll im jetzt zu sein, spüren wir das Genug: dass ich nun diese Kraft habe, dass ich heute diese Rechnungen bezahlen kann, dass ich mit dieser und jenem befreundet bin.

So, vertrauensvoll im jetzt sind unsere Hände offen und empfänglich, auch frei, anzupacken. Sie sind unverkrampft und unbelastet. Sie müssen uns nicht halten, auch nicht unser Zeug oder unsere Mitwelt. Denn wir sind gehalten und getragen.

Wenn wir vertrauensvoll sind, sind wir auch beweglich. Unser Gleichgewicht ist kein eingefroren Sein, sonder lässt sich immer neu einpendeln. Was war, darf gehen, was kommt, darf sich zeigen.

auf seine befreiende Gnade

Wenn der Kolosserbrief davon redet, dass Gott uns der Herrschaft Jesu Christi unterstellt, kann es nach Zwang und Muss klingen.

Ehrlicherweise dürfen wir vielleicht erkennen, wie oft wir tatsächlich uns und andere zwingen wollen: wie Christenmenschen sein sollen; was wir ertragen müssen; wie Abläufe einzuhalten sind; wie wir uns zu verhalten haben. Manchmal fällt es uns viel leichter, Mangel und Fehler bei den anderen zu sehen.

Aber was Gott damit meint, uns unter der Herrschaft des Sohnes zu stellen, ist wohl etwas ganz anders. Im Kolosserbrief heisst es Vergebung, Neuanfang und Versöhnung. Was gebrochen ist, wird heil. Eine Wende wird vollzogen, weg vom Festgefahrenen, ab in die

Lebendigkeit. Verfeindet sein wird von einer Alternative für Frieden abgelöst.

Er hat uns vor der Macht der Finsternis gerettet und der Herrschaft seines geliebten Sohnes unterstellt. Der schenkt uns die Erlösung, die Vergebung unserer Sünden.

Und er wollte, dass alles durch ihn Versöhnung erfährt. In ihm sollte alles zum Ziel kommen. Denn er hat Frieden gestiftet durch das Blut, das er am Kreuz vergossen hat. Ja, durch ihn wurde alles versöhnt – auf der Erde wie im Himmel.

Und in Jesaja 55 wird diese neue Möglichkeit, die gleich eine neue Realität ist, mit einem erfrischenden Naturbild beschrieben:

Voll Freude werdet ihr fortziehen und wohlbehalten nach Hause gebracht werden. Berge und Hügel brechen in Jubel aus, wenn sie euch sehen. Die Bäume in der Steppe klatschen in die Hände. Statt Dornsträuchern wachsen dort Kiefern und statt Brennesseln Myrtenbüsche. Das alles geschieht zur Ehre des Herrn. Er setzt ein unvergängliches Zeichen, das niemals ausgelöscht wird.

In einer Zeit, in der wir auf vielen Ebenen die Enge von und Angst vor Knappheit spüren, wäre es was, wenn wir es schaffen könnten:

Von Gottes Wort bewegt vertrauen wir auf seine befreiende Gnade.

Dann werden wir, unsere Mitmenschen, die Gesellschaft und unsere Mitwelt aufblühen, in die Hände klatschen und heimkommen.

Lassen wir uns darauf ein!

Marietjie Odendaal

Jesaja 55,1-11 (Basisbibel)

8So lautet der Ausspruch des Herrn: Meine Pläne sind anders als eure Pläne und meine Wege anders als eure Wege. 9Wie weit entfernt ist doch der Himmel von der Erde! So fern sind meine Wege von euren Wegen und meine Pläne von euren Plänen.

10Regen oder Schnee fällt vom Himmel und kehrt nicht dahin zurück, ohne die Erde zu befeuchten. So lässt er die Pflanzen keimen und wachsen. Er versorgt den Sämann mit Samen und die Menschen mit Brot. 11So ist es auch mit dem Wort, das von mir ausgeht: Es kehrt nicht wirkungslos zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will. Was ich ihm aufgetragen habe, gelingt ihm.

Voll Freude werdet ihr fortziehen und wohlbehalten nach Hause gebracht werden. Berge und Hügel brechen in Jubel aus, wenn sie euch sehen. Die Bäume in der Steppe klatschen in die Hände. 13Statt Dornsträuchern wachsen dort Kiefern und statt Brennnesseln Myrtenbüsche. Das alles geschieht zur Ehre des Herrn. Er setzt ein unvergängliches Zeichen, das niemals ausgelöscht wird.

Kolosser 1,12-20 (Basisbibel)

Dankt dem Vater mit Freude! Er hat euch fähig gemacht, Anteil zu haben am Erbe der Heiligen, die im Licht leben. 13Er hat uns vor der Macht der Finsternis gerettet und der Herrschaft seines geliebten Sohnes unterstellt. 14Der schenkt uns die Erlösung, die Vergebung unserer Sünden.

15Christus ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der zuerst Geborene: Vor allem Geschaffenen war er da. 16Denn durch ihn wurde alles geschaffen, im Himmel und auf der Erde. Das Sichtbare und das Unsichtbare – ob Throne oder Herrschaftsbereiche, ob Mächte oder Gewalten – alles wurde durch ihn geschaffen und alles hat in ihm sein Ziel.

17Er ist vor allem da, und in ihm hat alles Bestand. 18Und er ist das Haupt des Leibes – der Gemeinde. Er ist der Anfang: der erste der Toten, der neu geboren wurde. In jeder Hinsicht sollte er der Erste sein.

19Denn so hatte es Gott beschlossen: Mit seiner ganzen Fülle wollte er in ihm gegenwärtig sein. 20Und er wollte, dass alles durch ihn Versöhnung erfährt. In ihm sollte alles zum Ziel kommen. Denn er hat Frieden gestiftet durch das Blut, das er am Kreuz vergossen hat. Ja, durch ihn wurde alles versöhnt – auf der Erde wie im Himmel.